

## Gott tritt auf die Seite der Wehrlosen: Kinderglück – Kinderleid

(Heilig Abend 2017)

Kaum etwas auf dieser unserer Erde berührt uns Menschen so sehr wie die Geburt eines Kindes. Von vielen Eltern weiß ich, besonders von Müttern, aber auch von Vätern, wie überwältigt sie waren, als sie ihr gerade geborenes Kind in den Arm gelegt bekamen. Es ist so alltäglich, und doch immer wieder neu ein Wunder. Für viele ist es so, als würde sich in diesem kleinen, wehrlosen Wesen alles Glück dieser Welt sammeln. *„Kinder sind wie kleine Sonnen, die auf wundersame Weise Wärme, Glück und Licht in unser Leben bringen.“* So hat es mal ein Vater ausgedrückt. Und ich denke – genau das ist es auch, was für uns alle das Weihnachtsfest so anziehend macht: dass wir Gott finden dürfen in etwas so Alltäglichem und zugleich Beglückend-Wunderbarem wie einem neugeborenen Kind.

Ein Gedicht von Gerhard Schöne, das mit „Das Glück“ überschrieben ist, bringt, wie ich finde, diese überströmende Freude sehr schön zum Ausdruck. Es ist, als würde durch die Geburt eines Kindes wie aus einer anderen Welt ein Glück hereinbrechen in unsere Welt, die so oft von der Abwesenheit von Glück geprägt ist:

*Es sitzt sich weich auf unserm Sofa. Gemütlichkeit im ganzen Haus. / Geschmackvoll wählten wir die Bilder zur Farbe der Gardinen aus. / Wir schließen nachts die Jalousien, hab`n neue Schlösser in der Tür. / Das Glück soll sich doch sicher fühlen als Dauermieter, dachten wir.*

*Da hat`s das Bündel schon geschnürt. / Ich glaub`, es wohnt nicht gern möbliert / und scheint die Sicherheit zu meiden. (...)*

*Es ging fort und kam nicht mehr. / Ich hechelte ihm hinterher. / Doch ich war nie sehr gut im Rennen. / Einmal kam`s ungeheuer groß, / es trug ein Baby auf m Schoß. / Da schossen uns vor Glück die Tränen.*

Nun, das ist die eine, die helle Seite, die des Kinderglücks. Leider leben wir aber in einer Welt, zu der immer auch die andere, die dunkle Seite gehört. Kinder sind zutiefst beglückend. Zugleich gehören sie als die Wehrlosesten unter den Wehrlosen zu den Gefährdetsten dieser unserer Welt. Kindern wird physische und psychische Gewalt angetan, in Familien und anderen Orten ihres Aufwachsens. Kinder werden vergewaltigt und missbraucht. Missbrauch an Kindern wird hunderttausendfach ins Netz gestellt für die Perversen dieser Erde. Kinder werden als Kindersoldaten zu Tötungsmaschinen dressiert. Kinder werden für Selbstmordattentate als lebendige Bomben in den Tod gejagt. Kinder werden vorgeburtlich getötet. Als jüngstes Beispiel in dieser Litanei des Bösen, das sich gegen Kinder richtet, ist der Gesetzentwurf zu werten, den ausgerechnet jetzt im Advent, wenige Tage vor dem Geburtsfest Jesu, drei Parteien des deutschen Bundestages eingebracht haben. Er sieht vor, das Werbeverbot für Abtreibungen aufzuheben. Mit anderen Worten: Man will gesetzlich verankern, dass vorgeburtliche Tötung von Kindern zu einem bewerbbaaren Geschäftsmodell werden wird. Auch das – ein diabolischer Angriff von Erwachsenen auf die Unversehrtheit, auf das Lebensrecht und das Lebensglück von Kindern.

Ich vermute, dass manche es nicht schön finden, wenn ich das Weihnachtsfest mit der Aufzählung all dieser furchtbaren Dinge belaste. Muss das sein an einem Tag wie dem heutigen? Nein, es muss nicht sein. Und dennoch spreche ich es an, vielleicht einfach, um das Weihnachtsfest zu retten. Um es zu befreien von all dem Zuckerguss und Kitsch, mit dem es oft bis zur restlosen Unkenntlichkeit entstellt wird.

Eine kleine Geschichte bringt das, wie ich finde, sehr nett zum Ausdruck. Tiere streiten sich darüber, was denn die Hauptsache des Weihnachtsfestes sei. Alles mögliche wird genannt: Für den Fuchs ist es natürlich der Gänsebraten, für den Eisbär der Schnee, für das Reh der Tannenbaum, für die Eule die Kerzen. Der Bär freut sich auf den Stollen, der Pfau auf ein tolles neues Kleid, die Elster auf Schmuck. Allein der Esel ist es, der seinen Kumpan an der Krippe, den Ochsen, für den Schlafen und Saufen das Wichtigste ist, fragt: *„Du Ochse, denkst du denn nicht an das Kind?“* *„Das Kind, ja das Kind, das Kind ist die Hauptsache“*, sagt der Ochse beschämt. Und darauf der Esel: *„Aber wissen das auch die Menschen?“*

In der Tat, denken wir noch an das Kind und daran, wozu es geboren wird? Geboren wird Christus, weil die Welt so ist, wie sie ist: Viel Schönes und Gutes gibt es in ihr, zugleich ist sie verwundet durch unendlich viel Grausamkeit, Gewalt, Gier, Egoismus, kurz: durch Böses in all seinen Gestaltern. Gott wählt, als er als ein Kind geboren wird in einem Stall, den Platz an der Seite derer, die Opfer von all dem wurden und werden; den Platz an der Seite der Armen, der Wehrlosen, der Entrechteten unserer Welt. Wer ihm darin nicht nachfolgt, nämlich ebenfalls an der Seite der Wehrlosen zu stehen, feiert alles Mögliche, aber sicher nicht Weihnachten. Weil wir heute seine Geburt als *Kind* feiern, habe ich das Leid der *Kinder* angesprochen. Aber genau so wird das Kind Jesus als Erwachsener *sterben* an der Seite der Wehrlosen: der unschuldig Verurteilten, der Gefolterten, der von menschlicher Bosheit in den Staub Getretenen. Nur wenn wir auch diese Seite irdischer Wirklichkeit mit in den Blick nehmen, feiern wir Weihnachten ganz.

Und dennoch – es ist eine Nacht reiner Freude, die Weihnacht. „*Siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, Christus, der Herr.*“ Doch diese Freude dürfen wir nicht oberflächlich verstehen. Es muss eine tragfähige Freude sein, eine Freude, die auch den Finsternissen der Erde standhält und gewachsen ist. Tragfähig aber ist sie nur, wenn sie sich als stärker erweist als alles, was Freude zerstört. Weil Gott in diesem Kind, wie der Hebräerbrief sagt, in allem uns Menschen gleich geworden ist, mit einer Ausnahme: der Sünde; weil Gott in diesem Kind, über dessen Wiege schon das Kreuz steht – so haben viele Künstler den Geburtsstall zu Bethlehem gemalt – alles Böse auf sich genommen, aber durch seine noch stärkere Liebe überwunden hat; weil Gott in diesem Kind allen Menschen guten Willens Heil, ewiges Heil schenken will – deswegen ist diese Nacht *Heilige* Nacht. Deswegen steht über ihr eine Freude, die stärker ist als alles Dunkel und Böse der Welt.

So will ich schließen mit einem Wort von Anselm Grün:

*Wenn das Singen der Engel verklungen ist, / Wenn der Stern nicht mehr am Himmel steht, / Wenn die Könige und die Weisen heimgekehrt sind, / Wenn die Hirten wieder ihre Herden weiden. / Dann fängt das Weihnachtswerk an:*

*Verlorene finden, / Gebrochene heilen, / Hungernde speisen, / Gefangene frei machen, / Nationen neu erbauen, / Menschen Frieden bringen / - ergänzen möchte ich: für die Unversehrtheit aller Kinder, der geborenen wie der ungeborenen, ohne Wenn und Aber eintreten; und Anselm Grün fährt fort: und (dann) im Herzen singen.*

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen, dass Ihnen Weihnachten ins Herz fällt: Der Gott, der sich, als Kind geboren in einer Krippe, ganz auf die Seite der Menschen gestellt hat, er will auch in meinem Herzen wie in einer Krippe geboren werden, damit ich mit ihm dort hingehe, wo es heute geschundene Menschen gibt.

© Pfr. Bodo Windolf